

BESPRECHUNGEN

Ethik

SCHOCKENHOFF, Eberhard: *Zur Lüge verdammt?* Politik, Medien, Medizin, Justiz, Wissenschaft und die Ethik der Wahrheit. Freiburg: Herder 2000. 526 S. Kart. 68,-.

Was auf den ersten Blick wie eine Gelegenheitsschrift zu jüngsten politischen Skandalen aussehen könnte, stellt sich bei genauerem Hinsehen als eine gründlich vorbereitete Monographie zum Problem der Wahrheitsfindung in Wissenschaft, Medien, Justiz und im Gesundheitswesen dar. Das Grundanliegen dieses Buchs, das der Autor mit sprachlicher und intellektueller Kraft vorlegt, ist die Überwindung des gegenwärtigen Wahrheitszweptismus. Ausgehend von einer vielfältigen, zum Teil populärwissenschaftlichen Literatur, die die Wahrheitsfähigkeit des Menschen im Blick auf ethologische und ethnologische sowie kulturvergleichende Zusammenhänge stark relativiert, rückt Schockenhoff das gegenwärtige Denken in die Nähe eines bewußten Verwirrspiels, das dem Zweifel an der Möglichkeit von Wahrheitserkenntnis den Vorrang gibt. Der Autor problematisiert vor allem den alle Wahrheit radikal perspektivierenden Konstruktivismus und scheint in dessen Nähe offenbar auch konsentstheoretische Bemühungen (etwa der Diskursethik) anzusiedeln. Er versucht demgegenüber deutlich zu machen, daß die Theorie vom natürlichen Sprachzweck auf dem Hintergrund der reichen philosophischen Tradition, die er von Augustinus über Thomas von Aquin bis Immanuel Kant darstellt, auch heute einen hilfreichen Sinn hat. In einer überraschenden Wendung nutzt schließlich das Werk die strukturontologische Deutung des Situationsbegriffs, um die abstrakten und überzogenen Folgen einer natürlichen Sprachzwecktheorie zu mildern und diese Interpretation auf die komplizierten Probleme der Vermittlung von Wahrheit in einer pluralistisch und komplex strukturierten Gesellschaft zu beziehen.

Der biblische und historische Teil wird ganz der These vom natürlichen Sprachzweck unter-

geordnet. Der biblische Befund betont die Beziehung zwischen personaler Wahrheit und Aussagewahrheit in der Schrift. Die historische Analyse rechtfertigt auch kasuistische ethische Modelle wie die Mentalrestriktion als versuchte Vermittlung zwischen dem strikten Anspruch der Wahrheit und den schwierigen Problemen politischer Lebensgestaltung.

In den konkreten Sachbereichen stellt Schockenhoff das Problem der Wahrheit in der Wissenschaft dar, in der er in Anlehnung an die transzendentalphilosophische Deutung der Wahrheit die Freiheit der Wissenschaft an ihre Unabhängigkeit von Interessen und unabhängige Wahrheitsliebe bindet. Wahrheit in der Politik verknüpft das Werk mit einer Medienethik und nimmt dabei ausdrücklich gegen den Konstruktivismus in der Deutung medialer Wahrheit Stellung. Hier verdichtet sich das Buch zu seiner eigentlichen Intention: Der Umgang mit der komplizierten Wirklichkeit medial vermittelter Information bedarf der bewußten Bejahung einer nicht nur (wenn auch nach Regeln journalistischer Fairneß) konstruierten und dadurch manipulierten Wahrheit, sondern einer Dienstfunktion an den schwierigen demokratischen Entscheidungsprozessen.

Dabei gesteht der Autor den Sachzwängen medialer Kultur viel zu: etwa daß Wahlversprechen notwendig im Ringen um Mehrheiten immer eine gewisse Scheinhaftigkeit beinhalten. Dennoch bleibt spürbar, wie sehr gerade die Medien darauf verpflichtet werden, ausgewogen und sachgerecht der Vielfalt demokratischer Interessen zu dienen. Die Skizze des Wahrheitsverständnisses innerhalb des Rechts plädiert für eine vorsichtige juristische Prozeßführung, die in der Bemühung um Gerechtigkeit die Aufdeckung der Tatsachen nur als Dienstfunktion betrachtet. Dennoch betont der Autor gerade im Zusammenhang mit dem Zivilprozeß und erst recht im Rahmen des Strafprozesses die Notwendigkeit, der Tatsachenwahrheit entsprechenden Raum zu

geben, damit die formale juristische Wahrheitsfindung tatsächlich gelingen kann.

Der medizinische Teil bemüht sich um eine Balance zwischen Vertragsethik und Verantwortungsethik, in der die Wahrhaftigkeit zwischen Arzt und Patient angesiedelt wird. Sehr stark wirkt der Anspruch, den ärztlichen Dienst am individuellen Patienten nicht den juristischen, ökonomischen und komplexen Rahmenzwängen des modernen Gesundheitsbetriebes unterzuordnen, damit nicht eine gleichsam strukturelle Unwahrhaftigkeit das Arzt-Patient-Verhältnis kolonisiert. Der kommunikativen Vielseitigkeit des Arzt-Patient-Gesprächs wird eine tiefe und sorgfältige Darstellung zuteil. In allen diesen „Bereichsethiken“ der Wahrheit erweist sich das Werk außerordentlich detailreich, umsichtig und anspruchsvoll.

Der Autor klagt in der theoretischen Grundlegung Sachgerechtigkeit im Gegensatz zur Auslegung der Wahrheit als Konstruktion ein. Demnach würde die fehlende Wahrheitsliebe gegenwärtig darauf beruhen, daß heutige Kultur sich der Wahrheit nicht mehr unterstellen *will*, sondern – im Sinn konstruktivistischer Relativierungsmanier – bewußt dem Anspruch der Wahrheit ausweicht. Angesichts der komplizierten Probleme der Wahrheitsfindung etwa in Recht, Wissenschaft, dem medizinischen Alltag oder in einer demokratischen Kultur scheint es gerechter festzuhalten, daß im Blick auf die Möglichkeit von Wahrheit und die Wahrheitsfähigkeit des Menschen eine gewisse Mutlosigkeit viele Menschen heute hindert, Wahrheit verlässlich zu entdecken. Es ist die Frage, ob die eigentliche theologische Antwort auf diese Schwierigkeiten gleichsam fordert,

zum Willen zur Wahrheit zurückzukehren, oder ob Theologie vor dem Hintergrund des personalen Wahrheitskonzeptes der Bibel nicht eher Hoffnung vermitteln muß, daß auch in den komplexen Zusammenhängen moderner Realität die Bindung an Wahrheit gelingen kann. Schockenhoff thematisiert diese mehr inneren Perspektiven der Wahrheitsfrage in den einzelnen Sachbereichen zwar mit vielen modernen Kategorien der Strukturanalytik, Konsens- und Kommunikationstheorie, fixiert sich aber erkenntnistheoretisch auf den Kampf zwischen internem Realismus und Konstruktivismus. Dabei wird er manchmal den modernen Bemühungen um faire, pluralistische und konsensbereite Verarbeitung der Komplexität moderner Wissens- und Informationsgesellschaft nicht ganz gerecht.

Theorien vom natürlichen Sprachzweck zwingen zur Unterwerfung unter die Objektivität von Wahrheit, was manche Leichtfertigkeit des Skeptizismus und Indifferentismus korrigiert. Darüber hinaus bedarf es gerade von Seiten der Theologie einer Perspektive, die dem Menschen in der Erfahrung der Brüchigkeit der Wahrheitsfindung Hoffnung macht. Diese Brüchigkeit ist nicht künstlich gemacht, sondern Teil der Dynamik moderner Entwicklung. In der Aufgabe, der Hoffnungsperspektive Raum zu geben und realistische Wege für die Wahrheitsfähigkeit des Menschen zu zeigen, würde die Theologie auch dem biblischen Befund gerechter, die personale Wahrheit der eschatologischen Bindung an Christus als Orientierung anzubieten. Im Epilog deutet der Verfasser etwas von diesen genuin theologischen Zusammenhängen an. *Josef Römelt*

Kirche

QUINN, John R.: *Die Reform des Papsttums*. Übers. v. Bernardin Schellenberger. Freiburg: Herder 2001. 168 S. (Quaestiones disputatae. 188.) Kart. 48,-.

Der frühere Erzbischof von San Francisco und jahrelange Vorsitzende der US-Bischöfskonferenz führt in diesem Buch die Anfragen und Vorschläge breiter aus, die er erstmals 1996 in einem aufsehenerregenden Vortrag in Ox-

ford entwickelt hat. Er greift die Aufforderung Johannes Pauls II. in seiner Ökumene-Enzyklika „*Ut unum sint*“ von 1995 auf, mit ihm in einen Dialog über die Reform des päpstlichen Amtes einzutreten, um eine neue Art und Weise zu finden, „wie es stärker zum Dienst der Liebe statt der Herrschaft“ (30) werden und damit einen Weg zur Einheit der Christen ermöglichen kann.